

# Das Gemälde

von  
Andreas Schweitzer

Sicher waren Sie schon einmal in einer Galerie. Hat es da nicht auch ein großartiges Bild gegeben, das sie gefesselt hat?

So ging es mir auch einmal.

Ich war früher ein großer Kunstliebhaber. Es verging keine Woche, in der ich nicht in einer Galerie in irgend einer Stadt zu finden war.

Als ich wieder einmal meiner Lieblingsbeschäftigung nachging, fand ich ein Bild, von dem ich meinen Blick nicht mehr abwenden konnte. Obwohl es noch nicht ganz fertig zu sein schien ( in einer der unteren Ecken fehlte noch etwas Farbe), faszinierte mich der Anblick von Minute zu Minute mehr.

Die dunstige Nebellandschaft des Bildes ließ keine richtigen Strukturen der eigentlichen Landschaft erkennen, doch über allem thronte ein finster aussehendes Haus, dessen Fenster weit offen standen. Wenn man ganz genau hinsah, konnte man erkennen, dass die weißen Vorhänge in die dunklen Öffnungen hinein wehten.

Das Bild verbreitete einen eisigen Hauch. Doch bald spürte ich auch eine gewisse Wärme und ein Gefühl der Geborgenheit, die sich in meinem Körper ausbreiteten.

"Gefällt Ihnen das Bild, mein Herr?" fragte eine raue Stimme hinter mir.

Ich drehte mich langsam um. Nur schwer lösten sich meine Augen aus der schemenhaften Elegie. Ein älterer Mann stand hinter mir, der müde lächelte.

"Sie haben das Bild gemalt?"

"Ja, das habe ich", versicherte mir der Mann.

"Aber warum haben Sie es nicht beendet?"

"Das ist Ihnen schon aufgefallen?" Sein Lächeln wirkte verklärt. "Ich konnte es nicht beenden, da ich in ihm auf gegangen bin.

Auf meinem Gesicht zeigte sich ein mitleidiges Lächeln.

"Ich sehe, Sie glauben mir nicht", meinte der alter Maler ruhig. "Aber es ist so. Ich wurde eins mit der Landschaft."

"Eins mit der Landschaft?"

"Sicherlich! Geben Sie mir Ihre Hand."

Er bot mir seine faltige Hand an, die ich vorsichtig ergriff.

"Und jetzt konzentrieren Sie sich intensiv auf das Bild."

Mein Blick richtete sich wieder auf die neblige Leinwand. Immer mehr nahmen sie Gestalt an. Es schien, als würde sich unter mir ein Abgrund auftun und ein unendlicher Fall beginnen. Nebelschwaden begannen mich zu umhüllen.

"Das ist eine Illusion", sagte ich beruhigend zu mir selbst.

Als ich mich allerdings umsah, umwaberten mich wirklich Nebelschwaden. Ich war in dem Bild.

Erst jetzt bemerkte ich das harte Gefühl, das sich um eine Hand spannte. Es war die Hand des Alten. Fest wie ein Schraubstock war, hielt mich fest, unwiderruflich fest.

"Endlich habe ich einen Gefährten gefunden, der bei mir bleiben will", sagte der Alte erleichtert.

Meine Nackenhaare sträubten sich. Mein Verstand hatte zwar die Ereignisse noch nicht verstanden, aber mein Geist begriff dafür um zu schneller.

"Nein, niemals", schrie ich panisch auf und versuchte mich loszureißen.

Nach einigen Versuchen gelang die auch.

Schnell rannte ich in den Nebel hinein. Der Alte war schnell verschwunden. Immer schneller rannte ich, immer länger schien der Weg zu sein.

"Bleib' bei mir Freund", rief eine Stimme hinter mir. "Werde unsterblich."

"Nicht für diesen Preis", rief ich atemlos zurück.

Aus dem Nichts heraus erschien der Alte vor mir. Leere Augen, die Augen eines Toten starrten mich an. Nur schwer konnte ich mich losreißen.

Wieder rannte ich. Noch einmal schaute ich mich um, stolperte und fiel wieder in die bodenlose, weiße Leere. Alles drehte sich und die Sinne schwanden. Eine gnädige Bewusstlosigkeit umfing mich.

Ein jäher Schmerz ließ mein Bewusstsein wieder aufflammen. Mühsam öffnete ich die Augen und erkannte eine ältere Frau. Nach einer kurzen Orientierungsphase fand ich mich auf dem Boden der Galerie wieder.

"Überall liegen diese Penner 'rum", meinte die Frau und wandte sich wieder ab.

"Entschuldigung", sagte ich beschwichtigend und richtete mich wieder auf.

"Aber anscheinend hat mich das Bild zu sehr gefesselt."

"Ah ja", machte die alte Frau verständnisvoll. "Das Bild."

"Sie kennen es?"

Sie nickte.

"Das unvollendete Werk eines bedeutenden Künstlers. Leider verschwand er vor seiner Fertigstellung unter merkwürdigen Umständen, die bis jetzt noch nicht geklärt sind."

Mit den Schultern zuckend ging sie weiter.

Ich richtete meinen Blick wieder auf das Bild. Sofort fiel mir eine kleine Veränderung auf.

Die Fenster waren nun geschlossen, sehr fest, wie es schien.

Anscheinend hatte ich einen Tagtraum erlebt. Meine Gedanken beruhigten sich wieder.

Ich ging näher auf das Bild zu.

Bald erkannte ich in einem der Fenster eine kleine Gestalt, die mir irgendwie bekannt vor kam und mich mit leeren, toten Augen ansah.

**Copyright by Andreas Schweitzer 1988.**